

Hypothesen zum Verlauf römerzeitlicher Wege aus dem Bergbaurevier des Briloner Raums in den Lippe-Hellweg- Raum

Horst Braukmann, Soest

1. Römisch kaiserlicher Bergbaubezirk Brilon

Ein wissenschaftliches Kolloquium befasste sich im Jahre 2006 in Soest mit dem Bleibergbau und der Bleiverarbeitung während der römischen Kaiserzeit im rechtsrheinischen Barbaricum (1).

Bei dieser Tagung vertrat Peter Rothenhöfer die These, dass es aufgrund der Funde von römerzeitlichen Bleibarren im Briloner und im Lippe-Hellweg-Raum sowie aus Schiffswrackfunden im Mittelmeer in der römischen Okkupationsphase von 12 v. Chr. bis 9 n. Chr. einen kaiserlichen Bergbaubezirk im Raum Brilon gegeben habe. Da im germanischen Raum kein Bedarf an Blei bestand, die Römer dagegen einen großen Bedarf an Blei (z. B. für Dachbedeckungen, Wasserleitungen) hatten, könnte die Bleiproduktion in der römischen Zeit im Briloner Raum nur von den Römern initiiert worden sein. Der sofortige Beginn römischen Bergbaus nach der Eroberung von Ländern in Europa sei an vielen Stellen schriftlich überliefert ((1) S. 41/42).

Nach Rothenhöfer muss man dabei zwischen der Herstellung von Großbleibarren mit Gussinschriften während der römischen Okkupationszeit durch die Römer und der Herstellung von Kleinbarren nach der Okkupationszeit durch die Germanen unterscheiden. Der Bleibergbau im Briloner Raum sowie die Bleiverarbeitung im Hellweg-Lippe-Raum (z. B. Soest-Ardey) hatten dabei den Hauptzweck, Blei an die Römer zu verkaufen.

Rothenhöfer sieht sogar das Römerlager Kneblinghausen von seiner Funktion her in einem ganz neuen Licht, nämlich dass dieses Lager während der Okkupationszeit der Sicherung des römisch-kaiserlichen Bergbaubezirkes Brilon diene ((1) S. 45/46).

Nach Georg Eggenstein (2) ist nachgewiesen, dass das Römerlager Kneblinghausen aus einem größeren älteren und einem kleineren jüngeren Lager bestand. Das ältere Lager wurde kurz vor Christi Geburt im Bereich einer dort existierenden germanischen Siedlung angelegt, die von den Römern bei dem Bau des Lagers abgebrannt und beseitigt wurde. Aus den Untersuchungen Eggensteins kann man die Hypothese herleiten, dass das ältere Lager Kneblinghausen von Drusus auf seinem Feldzug im Jahre 11 v. Chr. zur Weser angelegt worden ist. Er benutzte dabei den Haarweg als West-Ost-Höhenweg, nachdem er im Bereich Oberaden – dort errichtete er auf dem Rückweg ein festes Standlager – die Lippe überschritten hatte und den Haarweg dann südlich von Unna erreichte. Die Verlängerung des Haarweges von Kneblinghausen nach Osten verläuft bis zum Eggegebirge durchweg als Höhenweg über Wülfe, Madfeld, Essentho, Meerhof, Blankenrode bis zur alten Burg bei Bonenburg. Dort stieg dieser Weg in die Warburger Börde hinab und verlief (heute als Bördeweg bezeichnet) über Haarbrück zur Weser im Raum Höxter, Beverungen, Karlsruhen. Dieser Rhein-Weser-Höhenweg ist wahrscheinlich als vorrömisch anzusehen. Das Lager Kneblinghausen wurde bewusst an dieser Stelle von den Römern angelegt, da dieser Höhenweg hier eine Engstelle zwischen Alme- und Möhnetal hat und diese sehr geeignet war zur Sicherung und Kontrolle dieses Höhenweges.

Das Römerlager Kneblinghausen kann deshalb in verkleinerter Form während der römischen Okkupationszeit durchaus die Funktion als Sicherungslager für die Metalltransporte aus dem Briloner Raum in den Hellweg-Lippe-Raum gehabt haben. Der Rhein-Weser-Höhenweg verläuft östlich des Lagers von Wülfe bis Madfeld quer über die Briloner Hochfläche und stellt damit die Haupteinschließungsachse für die römerzeitlichen Metalltransporte aus den Bergwerken des Briloner Raums dar.

Gegen das Römerlager Kneblinghausen als Sicherungsstation für den vermuteten römisch-

kaiserlichen Bergbaubezirk Brilon spricht die Fundleere römischen Materials im dortigen Lager, das bei einer Nutzung von ca. 17 Jahren (8 v. Chr. bis 9 n. Chr.) eigentlich gefunden werden müsste.

Jedoch bereits Henneböle (3) vermutete im Jahre 1943, dass der Rhein-Weser-Höhenweg mit seinem Engpass zwischen Kneblinghausen und Wülfte von den Römern genutzt wurde. Er weist auf ein zweites wüstes Kneblinghausen hin, das im Bereich Wenster, der Senke nordöstlich von Wülfte lag und deutet den Namen Kneblinghausen als Hausung der Nebelinge (Römer). Knivlinge sind nach anderer Deutung bei Henneböle Franken in römischen Diensten, die mit dem Transport und dem Geleitschutz von Waren beauftragt sind.

Eine weitere Frage ist, ob die in den Schiffswracks im Mittelmeer gefundenen mit Gussinschriften bezeichneten Großbarren mit einem Gewicht von ca. 60 kg in der römischen Okkupationszeit tatsächlich im Bleibergbaubezirk Brilon oder z. B. in der Eifel hergestellt wurden.



Alte Wegefurt durch die Pöppelsche bei Eikeloh



Römerzeitliche und mittelalterliche Wege von der Briloner Hochfläche zur Lippe und zu den Handelsstraßen nach Thüringen, Kassel, Warburg, Lippstadt und Friesland/Holland

Die Vermutungen stützen sich bisher nur auf einen Bleirest aus Altenbüren mit Inschrift (Pudentis Germanicum) und auf ein Barrenteilstück aus Bad Sassendorf-Heppen (Lucius Flavius Verucla), die nach Rothenhöfer die Bleiproduktion durch römische Unternehmer im Briloner Raum beweisen

sollen. Wenn solche Großbarren während der Okkupationszeit direkt bei den Bergwerken im Briloner Raum produziert wurden, dann können sie bei dem großen Gewicht der Barren entweder nur auf ausgebauten oder von Natur trockenen Verkehrswegen mit geringen Steigungen und Gefällen transportiert worden sein.

Ein von den Römern ausgebauter Verkehrsweg in Westfalen war die Lippe und zwar bis zum Römerlager Anreppen. Das lässt vermuten, dass die großen Bleibarren auf kürzestem Landweg aus dem Briloner Raum zur Verschiffung auf der Lippe gebracht wurden.

Nachfolgend sollen potenzielle römische Landwege zur Lippe untersucht werden.

2. Potenzielle römische Landwege aus dem Bergbaubezirk Brilon zur Lippe

Aufbauend auf der Hypothese des Römerlagers Kneblinghausen als Sicherungslager für den römischen Bergbau im Briloner Raum sollen die kürzesten und plausibelsten Wegeverbindungen von dort zur Lippe untersucht werden.

Da das Römerlager offensichtlich ganz bewusst an einer Engstelle des Haarweges (Rhein-Weser-Höhenweg) zwischen Alme und Möhne angelegt worden ist, ist eine direkte Wegeverbindung nach Norden durch das Almetal in Richtung Lippe zum Römerlager Anreppen aus topografischen Gründen unwahrscheinlich, da sumpfige Täler für Schwertransporte zu Land mit zweirädrigen Karren damals völlig ungeeignet waren. Hinzu kommen die steilen Hänge des Ametals.

Ein Transport mit Schiffen auf der Alme, wie ihn Rothenhöfer vermutet ((1) S. 46), ist wegen der Versickerung des Almewassers im klüftigen Kalkuntergrund (Schwinden) zwischen Ahden und Borchon völlig ausgeschlossen.

Der Bleitransport konnte deshalb vom Römerlager Kneblinghausen höchstwahrscheinlich nur über den Höhenrücken nach Nordwesten auf das heutige Dorf Hemmern hin erfolgen (siehe Karte). Hier traf dieser Weg auf einen wahrscheinlich schon vorrömischen überregionalen Weg, der aus dem Raum Koblenz über Siegen durchs Sauerland verlief und nördlich von Rüthen auf den Haarweg traf, von dort dann als sogenannter „Kleiner Hellweg“ über Hemmern, Oberntudorf auf Balhorn bei Paderborn zulief und hier mit dem „Großen Hellweg“ von Soest nach Paderborn zusammentraf. Der gesamte Weg von Koblenz nach Paderborn wird auch als „Kriegerweg“ bezeichnet.

Folgte man diesem kleinen Hellweg nach Norden, so kam man östlich von Steinhausen an eine Stelle, an der fast geradlinig nach Norden der sogenannte „Iserweg“ = Eisenweg abzog. Der „Iserweg“ lief auf die Heder in Klein-Verne zwischen Verne und Salzkotten zu und dann weiter über Thüle. Er querte die Lippe im Bereich des Römerlagers Anreppen. Der „Iserweg“ ist vom Namen her ein mittelalterlicher Weg, auf dem Eisen aus dem Sauerland in den ostwestfälischen Raum bis Osnabrück transportiert wurde. Eine römerzeitliche Existenz dieses Weges ist nicht nachzuweisen, aber wahrscheinlich. Der Verlauf von Hemmern bis zur Lippe ist von der Topografie her optimal für Schwertransporte mit Fuhrwerken geeignet, da er sumpfige Bereiche meidet und die gut passierbare Furt durch die Heder in Klein-Verne benutzt. Auf der Wegestrecke vom Römerlager Kneblinghausen bis zum Römerlager Anreppen liegt etwa auf der Hälfte der Entfernung ein ca. 25 ha großer, ellipsenförmig mit einem Wall umgebener Waldbereich direkt östlich des Weges, Schorn genannt (siehe Karte). Vielleicht ein weiteres römisches Sicherungslager auf dem Weg zur Lippe?

Im Bereich dieses Weges liegen auch eine römerzeitliche Siedlung in Thüle, in der Eisen verarbeitet wurde, jedoch auch ein Kleinbarren aus Blei gefunden wurde, sowie eine Handwerkersiedlung nur 250 m vor dem Römerlager Anreppen, die zur selben Zeit wie das Römerlager bestand und in der Blei verarbeitet wurde ((1) Berenger S. 27 und (2) Eggenstein S. 50 bis 63).

Es ist deshalb nicht auszuschließen, dass der vorstehend beschriebene Weg vom Römerlager Kneblinghausen zum Römerlager Anreppen während der Okkupationszeit zum Bleitransport benutzt wurde, zumal im Römerlager Anreppen eine Verschiffung des Bleis auf der Lippe erfolgen konnte. Was diese Möglichkeit etwas in Zweifel zieht, ist die Länge dieses Weges über Land. Sie beträgt ca. 32 km. Der kürzeste Weg vom Römerlager



Alter Hohlweg vom Domhof zur Pöppelsche; Hanseweg Lippstadt – Brilon

Kneblinghausen zur Lippe im Bereich Lippstadt ist dagegen nur ca. 24 km. Deshalb soll nachfolgend diese kürzeste Verbindung zur Lippe untersucht werden.

Die Wegeführung vom Römerlager Kneblinghausen bis Hemmern ist dabei dieselbe wie beim Weg zum Römerlager Anreppen. Von Hemmern verlief dieser Weg wahrscheinlich auf der Trasse der jetzigen Landstraße 536 nach Kellinghausen und weiter nach Oestereiden. Auffallend ist, dass vom Römerlager Kneblinghausen bis Oestereiden dieser Weg in der Lecoq-Karte von 1805 und im Urmesstischblatt von 1839 einen fast geradlinigen Verlauf hatte, der zwischen Meiste und Kneblinghausen heute nicht mehr vorhanden ist. Die Lecoq-Karte von 1805 im Maßstab 1:86400 und die Urmesstischblätter von 1839 im Maßstab 1:25000 zeigen im Wesentlichen das Straßen- und Wegenetz vor dem Bau der Kunststraßen, unseren heutigen befestigten Straßen. Aus dem in diesen Karten dargestellten Wegenetz kann man auf den Verlauf der Wege in früheren Jahrhunderten schließen. Dabei muss man unterscheiden zwischen Ortsverbindungswegen und Gemarkungerschließungswegen, die in vielen Fällen die Zeitschicht ab dem Spätmittelalter wiedergeben und frühmittelalterlichen Wegen, die zum Teil vorgeschichtlich sein können. Die o. g. Karten aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts zeigen vor allem sternförmig auf die mittelalterlichen Städte (z. B. Soest, Erwitte, Geseke, Salzkotten, Paderborn) zulaufende Straßen und Wege, die in der Regel das Wegenetz ab dem Spätmittelalter wiedergeben. Die Ermittlung frühmittelalterlicher bzw. vorgeschichtlicher Wege aus dem verwirrenden Wegenetz dieser Karten ist daher schwierig. Dafür muss man weitere Kriterien für den Verlauf alter Wege prüfen. Hierzu gehört vor allem, dass die Altstraßenforschung nachgewiesen hat, dass die unbefestigten Wege in unserer Region über Höhenrücken geführt wurden und Täler in der Regel auf kürzestem Wege querten. Größere Flussquerungen erfolgten meistens dort, wo ein Nebengewässer in das Hauptgewässer einmündete, da hier in der Regel eine seichte, gut zu passierende Furt war. Ein typisches Beispiel eines vorgeschichtlichen Höhenweges ist der schon genannte Haarweg. Der sogenannte große Hellweg von Duisburg nach Paderborn ist insofern eine Ausnahme, da er eine Wegeverbindung zwischen vorgeschichtlich vorhandenen Siedlungen darstellt.

Soweit der Exkurs über Erfahrungen der Altstraßenforschung zum Verlauf alter überregionaler Wege in Verbindung mit der Darstellung der Wegenetze in den Karten von 1805 bzw. 1839/40. Der Verlauf des Weges vom Römerlager Kneblinghausen nach Oestereiden zeigt nicht nur einen fast geradlinigen Verlauf. Er benutzt dabei auch den Höhenrücken zwischen den zum Teil tief eingeschnittenen Trockentälern der Haar und quert sie, wenn überhaupt, nur in ihren obersten flachen Talmulden.

Auch der wahrscheinliche weitere Verlauf dieses Weges in Richtung Lippe erfolgt so. Er nähert sich dabei von Oestereiden nach Norden dem tief eingeschnittenen Tal der Pöppelsche (siehe Karte)

und verläuft dann oberhalb des Ostrand des Taleinschnittes der Pöppelsche etwa in der Führung der heutigen Landstraße 536. Auch dieses Wegestück von Oestereiden bis Eikeloh hat eine fast geradlinige Führung. Verfolgt man diese Gerade weiter, so erreicht man über Eikeloh, Bökenförde, die Kapelle Brünneken (Wüstung Ussen), westlich an Rixbeck vorbei im Bereich der Esbecker Heide, die Lippe. Auch das Wegestück von Eikeloh bis zur Lippe läuft über einen Höhenrücken und vermeidet weitgehend Tal- und Bachquerungen. Theoretisch entspricht diese Wegeführung vom Römerlager Kneblinghausen zur Lippe in idealer Weise dem Verlauf einer überregionalen Altstraße. Die Geradlinigkeit lässt zudem vermuten, dass dies eine von den Römern angelegte Straße sein könnte. Außerdem ist dies mit ca. 24 km die kürzeste Verbindung zwischen dem Römerlager Kneblinghausen und der Lippe. Die topografischen Verhältnisse in diesem Bereich der Esbecker Heide an der Lippe sind für die Anlage eines Lagers und eines Hafens ideal geeignet, da sich zwischen dem Meergraben/ Scheinebach (in dem Urmesstischblatt von 1840 „die Weihe“ genannt), der parallel zur Lippe verläuft, und der Lippe ein flacher Höhenrücken in West-Ost-Richtung verläuft ähnlich wie beim Lager Anreppen. Der höher liegende ellipsenförmige Teil hat etwa die Maße von 500 m Länge und 150 m Breite, also ca. 6 bis 8 ha. Der östlich des Scheinebaches bis einschließlich des alten Ortskernes Esbeck sich zwischen Meergraben und Lippe erstreckende größere Höhenrücken hat eine höher liegende Fläche von ca. 25 bis 30 ha.

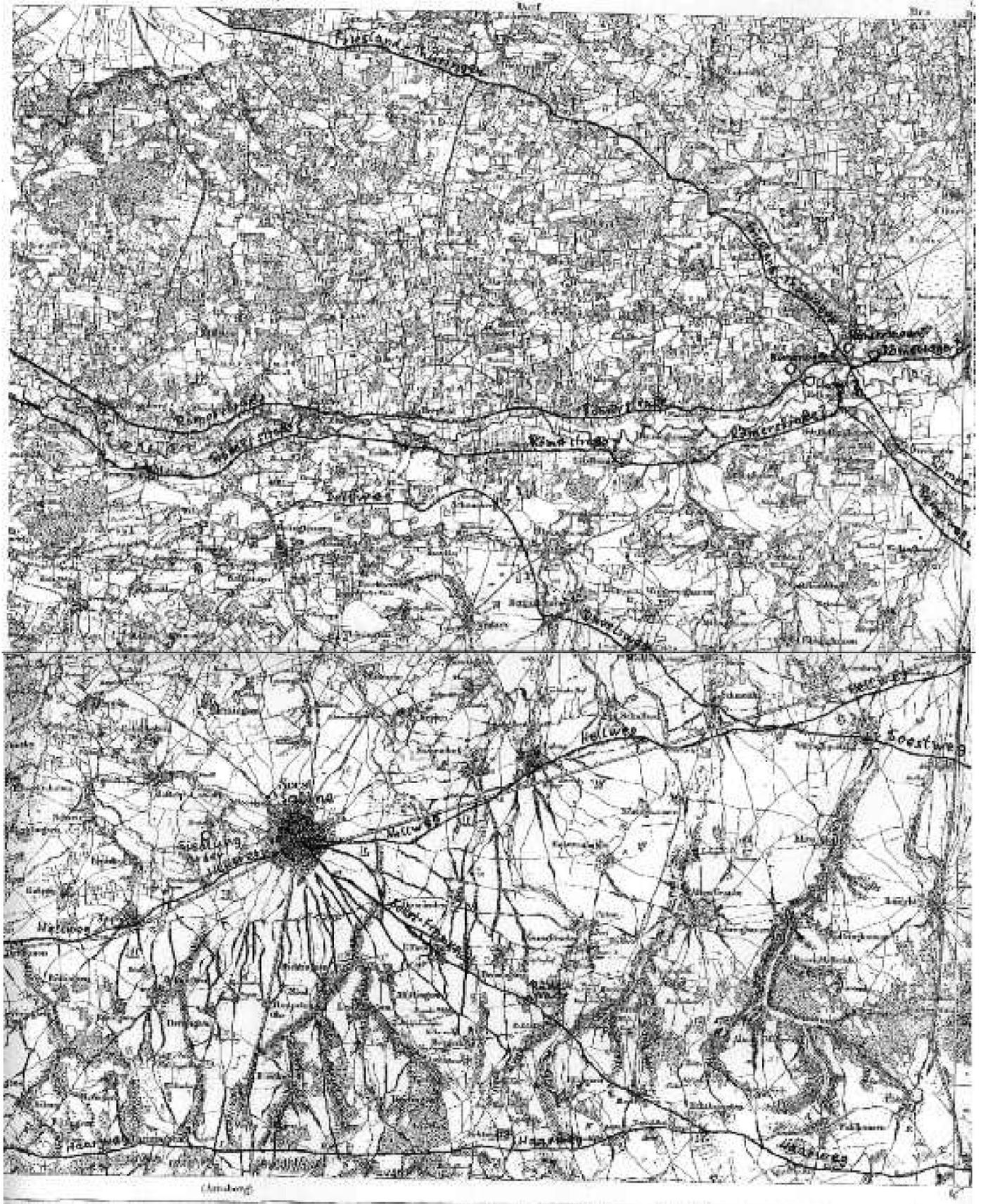
Sucht man Fundstellen der jüngeren Eisenzeit und der frühen römischen Kaiserzeit, so stößt man auf einen Teil der Wüstung Ussen östlich der Weihe ((4) Karte 3 Ussen D). Diese Fundstelle liegt direkt an diesem Weg genau so wie die Fundstelle der Wüstung Hiddinchusen in Oestereiden ((1) Kerstin Batzel, die Besiedlung des Kreises Soest in der Eisenzeit S. 87 sowie (4) Karte 3). Auf Grund von Luftbildaufnahmen wird außer dem ein Römerlager zwischen Oestereiden und Westereiden vermutet. Oestereiden liegt etwa auf der halben Strecke zwischen dem Briloner Raum und der Lippe, sodass hier ein weiteres Sicherungslager für die römischen Me tall transporte zur Lippe nicht auszuschließen ist. Interessanterweise kreuzt diesen Römerweg in Oestereiden ein wahrscheinlich vorgeschichtlicher Weg, der aus dem Marsberger Raum über das Madfeld Richtung Weine an der Alme, dann weiter über Eickhoff, Langenstraße, Oestereiden verläuft und hinter Völlinghausen bei Erwitte auf den Hellweg trifft. Dieser Weg wird in einem späteren Abschnitt noch eingehend beschrieben. Die meisten Fundstellen der jüngeren Eisenzeit und der frühen römischen Kaiserzeit liegen mit den Wüstungen Aspen, Erlehof, Hocelhem und Osthem im Bereich Westernkotten. Hinzu kommt die Bökenförder Warte ((1) S. 87) sowie nicht genau datierbare Fundstellen in Ingerinchusen und Soecke, Wüstungen nördlich der Gieseler (4). Alle diese Fundstellen liegen westlich des vorstehend vermuteten Römerweges.

Aufgrund der Fundstellen ist es deshalb wahrscheinlicher, dass der römische Weg vom Römerlager Kneblinghausen zur Lippe südlich von Eikeloh nach Nordwesten abknickte und durch die dortige Furt der Pöppelsche (siehe Foto), die flach und sehr gut passierbar ist, in Richtung Westernkotten verlief. Dafür spricht auch, dass in Westernkotten vier römische Münzen der Regierungszeit des Kaisers Augustus ((1) Peter Ilisch, Römische Münzen in Westfalen S. 167) gefunden wurden, weiterhin vier Kleinbarren aus Blei ((1) Rothenhöfer S. 48), die identisch sind mit Kleinbarren aus dem Briloner Raum.

Außerdem war die o. g. Pöppelsche Furt und das Wegestück von dort nach Westernkotten gleichzeitig Teil der bedeutenden mittelalterlichen Heer- und Handelsstraße von Thüringen über Kassel, Warburg, Sintfeld, Büren, Eriingerfeld, Westernkotten, Lippstadt, Beckum durchs Münsterland Richtung Holland und Friesland. Dieser Weg wird zwischen Lippstadt und Beckum als Friesenweg bezeichnet, 1240 als Fresenwech urkundlich belegt (5). Diese Bezeichnung ist Anhalt dafür, dass dieser überregionale Weg bereits im Frühmittelalter, also vor der Gründung der Stadt Lippstadt, vorhanden war. Die Friesen waren im frühen Mittelalter die führenden Handelsleute im Nordwestdeutschen Raum. Es ist nicht auszuschließen, dass dieser Weg aufgrund von Hügelgräbern an seiner Strecke bereits vorrömisch ist.

Die Führung der o. g. Wege über Westernkotten, genauso wie die Fundstellen der frühen römischen Kaiserzeit dort, haben ganz offensichtlich etwas zu tun mit den Salzquellen in Westernkotten.

Die Nutzung der Salzquellen als Salinen im Bereich des Hellwegs geht wahrscheinlich schon auf





Karten 1:80 000 von 1840

die Eisenzeit zurück. Briquetagefunde in Werl (5) lassen dieses vermuten. Die Ausgrabungen der Saline in Soest belegen den Gebrauch von Bleipfannen zum Sieden des Salzes bis zurück ins frühe Mittelalter (6). Beispiele aus England lassen annehmen, dass durch die Römer selbst oder auf Grund römischen Einflusses das Salzsieden von Ton- auf Bleipfannen umgestellt wurde ((1) (Susanne Jülich, Römische Tradition in mittelalterlicher Siedetechnik. S. 125 – 133).

Geht man nun von der Hypothese aus, dass die Saline in Westernkotten bereits während der römischen Okkupationszeit bestand und von den Römern selbst oder unter römischem Einfluss während dieser Zeit betrieben wurde, dann ergibt sich zwangsläufig der vorstehend beschriebene Weg als Römerstraße, auf der Blei aus dem Briloner Raum zur Herstellung der Bleipfannen zum Salzsieden nach Westernkotten gebracht wurde. Frau Jülich hat ausgerechnet ((1) S. 133), dass allein pro Bleipfanne 120 kg Blei pro Jahr wegen der ständig notwendigen Erneuerung der Pfannen benötigt wurde.

Von den bekannten Salinen liegt Westernkotten am nächsten dem Briloner Raum und gleichzeitig direkt an einer topografisch günstigen Wegeverbindung aus dem Briloner Raum zur Lippe, um dort Blei mit Schiffen zum Rhein zu transportieren. Unter dem Gesichtspunkt Blei und Salz erhält der zuerst beschriebene Weg zwischen dem Römerlager Anreppen ebenfalls einen ganz neuen Aspekt. Dieser Weg verläuft nämlich westlich an der Saline von Salzkotten vorbei. Geht man von der gleichen Hypothese aus wie bei der Saline von Westernkotten, so erhält diese vermutete Römerstraße aus der Okkupationszeit eine umso größere Wahrscheinlichkeit.

Wenn vom Römerlager Kneblinghausen Blei nicht nur für die Bleipfannen nach Westernkotten transportiert wurde, sondern auch über Westernkotten in Richtung Lippe und nicht über Eikeloh, Bökenförde, Kapelle Brünneken zur Lippe im Bereich Esbecker Heide, so muss der weitere Weg von Westernkotten zur Lippe im einzelnen untersucht werden. Die kürzeste Verbindung mit ca. 4 km ist über die Gieseler an der Westernkötter Warte (Warte, der mittelalterlichen Lippstädter Landwehr) direkt nach Norden zur Lippe im Bereich der Altstadt von Lippstadt. Durch die Veränderung des Lippeverlaufs bei der Anlage der Altstadt im Mittelalter sind die örtlichen Verhältnisse dort völlig verändert und römerzeitliche Funde kaum zu erwarten.

Es gibt zudem zahlreiche Hinweise auf ein mögliches Römerlager mit Hafen unterhalb von Lippstadt im Bereich der Einmündungen der Glenne und der Gieseler. Bereits im 19. Jahrhundert, als die Forschung nach Römerspuren und Römerkriegen in Westfalen seinen Höhepunkt hatte, wurde vom preußischen Oberstleutnant F. W. Schmidt (7) bereits 1838 der „Große Kamp“ nord östlich des Hofes Schulte Nomke an der Glennemündung in die Lippe als Römerlager angesehen. Theodor Mertens hat 1964 (8) die früheren Hinweise auf Römerlager, Römerstraßen und die örtliche Heimatforschung im Bereich der Glenne- und Gieselerarmündung in die Lippe zusammengefasst. Er vermutet eine Römerstraße links der Lippe, also auf der Südseite von Hamm kommend, die an der Gieseler in Hellinghausen sich teilt und zwar einmal nach Nordosten durch die Lippewiesen und die Lippe zum Römerlager „Große Kamp“ beim Hof Schulte Nomke. Die andere Römerstraße von Hellinghausen nach Südwesten soll die Gieseler aufwärts auf der Westseite nach Westernkotten mit einer Abzweigung vor der Glase an Weckinghausen vorbei auf Erwitte und über die Furt in der Pöppelsche beim Domhofs nach Westereiden, Oestereiden, Kneblinghausen, Alme ins Hoppecke- und Diemeltal gegangen sein.

Verfolgt man die von Mertens vermutete Abzweigung Richtung Kneblinghausen, so stellt man schnell fest, dass die Wegführung über Erwitte nicht stimmen kann. Sie stellt einen unsinnigen Umweg dar. Von Westernkotten führt nämlich ein heute noch als tiefer Hohlweg zu erkennender Weg fast geradlinig auf den Domhof zu. Hohlwege sind auch an den Talseiten der dortigen Furt durch die Pöppelsche zu sehen in Richtung Westereiden (siehe Karte und Foto). Es handelt sich dabei um den mittelalterlichen Hanseweg von Lippstadt nach Brilon über Westernkotten, Domhof, Westereiden, Oestereiden, Kellinghausen, Hemmern, Kneblinghausen, Wülfe. Die Wegführung von Westernkotten über den Domhof und Westereiden nach Oestereiden ist zwar die kürzeste Verbindung. Die An- und Abstiege durch die Pöppelsche sind am Domhof jedoch ziemlich steil, sodass für Schwertransporte die etwas längere Strecke von Oestereiden durch die flache und bequem zu passierende Pöppelschefurt bei Eikeloh in Richtung Westernkotten vor allem in



Erinnerungskreuz von 1752 an der Pöppelschen Furt Hanseweg Lippstadt – Brilon

römischer und frühmittelalterlicher Zeit mit größerer Wahrscheinlichkeit benutzt wurde.

Der von Mertens (8) beschriebene römerzeitliche Weg von Hellinghausen am linken Ufer der Gieseler nach Westernkotten könnte westlich an Schloss Overhagen und dann über die jetzige Kreisstraße 48 über den Weringhof nach Westernkotten verlaufen sein. Dieser Weg musste dabei die Talbereiche des Stirper Mühlenbaches, des Glasebaches und des Erwitter Mühlenbaches queren. Aus topografischen Gründen ist jedoch wahrscheinlicher, dass von Westernkotten aus die Furt durch die Gieseler an der Westerkötter Warte genutzt wurde und der Weg rechts der Gieseler durch das heutige Overhagen direkt auf die Lippefurt am Hof Schulte Nomke zulief.

Dies scheint auch der Verlauf der frühmittelalterlichen Heer- und Handelsstraße von Thüringen über Kassel nach Holland/Friesland vor der Gründung der Stadt Lippstadt gewesen zu sein. Von der Lippefurt beim Hof Schulte Nomke zog diese Straße dann als Friesenweg weiter auf Beckum zu. Nach der Gründung der Stadt Lippstadt verlief diese Handelsstraße von Westernkotten durch Lippstadt und verließ die Altstadt Richtung Cappel über den Capperler Bruchbaum in der Lippstädter Landwehr. Der Bereich nördlich der Lippe und östlich der Glenne war früher ein großes Sumpfgebiet, das für den

Handelsverkehr nicht passierbar war.

Bereits im 19. Jahrhundert wurde von mehreren Römerforschern die Bedeutung einer am Nordufer der Lippe verlaufenden Römerstraße hervorgehoben, die am Hof Schulte Nomke herlief und die Glenne im Bereich der Einmündung in die Lippe querte in Richtung Böbbinghof. Von dort lief diese Römerstraße über Lipperode, Mettinghausen, Mantingausen, Boke zur Lippefurt Richtung Römerlager Anreppen. Eine nördlichere Führung war wegen des Sumpfgeländes des Lipperbruches nicht möglich.

Weitere mögliche Standorte für ein Römerlager im Bereich Gieseler-Glenne-Lippe werden auch östlich von Haus Herfeld und vom Böbbinghof (9) vermutet (siehe Karte).

Soweit die eingehende Untersuchung vermuteter römerzeitlicher Wegeverläufe zwischen Westernkotten und der Lippe. Aufgrund der Erkenntnisse aus jahrzehntelangen Forschungen im Bereich der Einmündung der Glenne in die Lippe ist es mehr als wahrscheinlich dass hier bereits in vorrömischer Zeit eine vielgenutzte Furt durch die Lippe bestand. Ein römischer Hafen hat daher wahrscheinlich unterhalb dieser Furt gelegen. Die Schifffahrt lippeaufwärts zum Römerlager Anreppen war an dieser Stelle durch die Furt erschwert. Umso wahrscheinlicher ist es, dass die Römer hier während der Okkupationszeit ein Lager zur Sicherung der Schifffahrt unterhielten.

Die vorstehend untersuchten potenziellen Landwege aus dem Bergbaubezirk Brilon zur Lippe haben gezeigt, dass es auf Grund der topografischen Gegebenheiten des Verlaufs der Wege durchaus möglich war, während der römischen Okkupationszeit mit Karren auch schwere Bleibarren von ca. 60 kg aus dem Briloner Raum über das Sicherungslager Kneblinghausen entweder zum Hafen des Römerlagers Anreppen oder zu einem vermuteten römischen Hafen im Bereich Lippstadt zur Verschiffung auf der Lippe zu transportieren. Trotz dieser theoretischen Möglichkeit bleibt weiterhin die Frage, ob nicht bereits während der Okkupationszeit Kleinbarren

aus Blei ((1) Rothenhöfer S. 47 bis 53) wegen des leichteren Transports in den verstreut liegenden Bleibergwerken und Bleiverarbeitungssiedlungen des Briloner Raums hergestellt wurden und zu Fuß oder mit Packtieren auf verschiedenen Wegen zur Lippe gebracht wurden. Vielleicht wurden diese Kleinbarren erst dort oder nach der Verschiffung in der römischen Provinz (z. B. Köln) zu Großbarren umgeschmolzen und gekennzeichnet? Bisher wird nach Rothenhöfer ((1) S. 52) die Herstellung dieser Kleinbarren zeitlich erst nach der römischen Okkupationszeit angesetzt. Es sollen deshalb nachfolgend römerzeitliche Wege nach der Okkupationszeit aus dem Briloner Raum in den Lippe-Hellweg-Raum untersucht werden.

3. Römerzeitliche Wege nach der Okkupationszeit zwischen dem Briloner und dem Lippe-Hellweg-Raum

Bei der nachfolgenden Wegeuntersuchung sollen nicht alle Wege beschrieben werden, auf denen vermutlich Erztransporte stattgefunden haben. Es soll vielmehr eine Beschränkung auf die Funde von Kleinbarren aus Blei im Briloner Raum und ihren Transport in den Lippe-Hellweg-Raum erfolgen.

Nach Rothenhöfer ((1) S. 48) befinden sich die Fundstellen der Kleinbarren im Briloner Raum überwiegend im Westen und Nordwesten von Brilon. Sucht man von diesen Fundstellen die Wegeverbindungen zum Hellweg-Lippe-Raum, so stößt man auf den mittelalterlichen Handelsweg Frankfurt – Lippstadt, der von Winterberg über Olsberg nach Altenbüren verlief und von dort über Esshoff zum Schlagwasser. Er zog dann weiter unterhalb Kallenhardt zum Kallenhardter Berg, querte die Möhne in Richtung Altenrüthen und verlief über Menzel, Nettelstädt, Weickede, Berge, Erwitte nach Lippstadt (siehe Karte). Ein Nebenweg führte von Olsberg über Antfeld nach Esshoff. Eine wahrscheinlich ältere Verbindung von Altenrüthen führte direkt auf Kellinghausen zu und traf dort auf den vermuteten Römerweg vom Römerlager Kneblinghausen nach Oestereiden. Diese Wegführung vermied dabei die steilen Auf- und Abstiege durch die Pöppelsche im Bereich Weickede/Berge.

Über den Weg von Altenbüren nach Altenrüthen könnte aufgrund der Kleinbarrenfunde aus Antfeld und Altenbüren (allein an der Glennequelle ca. 30 Kleinbarren) Blei zum Hellweg und zur Lippe transportiert worden sein.

Aufgrund der Kleinbarrenfunde aus Brilon – Fülßenbecke könnte Blei über den mittelalterlichen Hanseweg Brilon – Soest über den Höhenweg (Scharfenberg, Hohe Wart, Öhningsberg) oder den Glenneweg, den sogenannten Soestweg (siehe Karte), gebracht worden sein. Diese Wege treffen mit dem Handelsweg Frankfurt – Lippstadt am Kallenhardter Berg südlich der Möhne zusammen und verlaufen dann gemeinsam über die Möhne bis Altenrüthen. Sowohl der Handelsweg Frankfurt – Lippstadt wie auch der Hanseweg Brilon – Soest wurden bisher als mittelalterliche Wege angesehen. Der sogenannte Soestweg im Bereich der Glenne ist z. B. erstmals in einer Urkunde von 1306 (WUB Kölnisches Westfalen Bd. 11, 1 Nr. 527) erwähnt. Die Kleinbarrenfunde in Altenbüren, Antfeld und der Wüstung Fülßenbecke lassen jedoch vermuten, dass die o. g. Wege bereits in der Römerzeit vorhanden waren und für Bleitransporte genutzt wurden. Im Vergleich zu den im Kapitel 2 beschriebenen potenziellen Römerwegen haben diese Wege mehrere Talquerungen mit steilen An- und Abstiegen sowie sumpfigen Stellen. Der Bleitransport mit den Kleinbarren wird daher wahrscheinlich mit Packtieren erfolgt sein und nicht mit Handelskarren.

In der Aufstellung der Kleinbarrenfunde bei Rothenhöfer (1) sind aus dem Briloner Raum auch Kleinbarrenfunde aus Bleiwäsche und Alme aufgeführt. Untersucht man Wegeverbindungen aus dem Bereich dieser Funde in Richtung Hellweg-Lippe-Raum, so stößt man auf einen Weg, der aus dem Marsberger Raum nach Madfeld verläuft, weiter durch das „Buchholz“ westlich von Bleiwäsche, anschließend den Nettebach in Richtung „Deutscher Stein“ quert, dann über den Höhenrücken an Weiberg vorbeiläuft, die Alme im Bereich Weine / ehemaliges Kloster Holthausen und den kleinen Hellweg beim Wald „Schorn“ quert und weiter über Eickhoff, Langenstraße, Oestereiden, Westereiden, Pöppelschefurt, nördlich an Berge vorbei westlich von Völlinghausen auf den großen Hellweg (siehe Karte) trifft. Dieser Weg heißt im Bereich Madfeld – Buchholz

Diebesweg. Der Name ist eine Verballhornung von Düvelsweg = Teufelsweg und könnte auf einen heidnischen Kultweg der Sachsenzeit hinweisen. Nach der Christianisierung unter Karl dem Großen wurden diese heidnischen Kultwege als Teufelswege gebrandmarkt.

Das Buchholz ist voll von Relikten des Bleibergbaus (Pingen), die aufgrund von Siedlungsbefunden im darunter liegenden Lühlingsbachtal bis auf die Römerzeit zurückgeführt werden können. Von dort stammen die bei Rothenhöfer aufgeführten Kleinbarrenfunde von Brilon– Alme. An diesem Wege befinden sich zwischen Madfeld und dem Almetal eine Anzahl mittelalterlicher Wüstungen wie z. B. Madfeld (das heutige Madfeld hieß früher Oestingingen), Haldinghausen (Urpfarrei um 790) im Nettetal, Heperne (westlich des „Deutschen Steins“). Im Leiberger Wald am „Deutschen Stein“ liegen Hügelgräber, die auf einen vielleicht schon bronzezeitlichen Weg schließen lassen, der wahrscheinlich nicht durch das Nettetal verlief, sondern von Madfeld in einem Bogen über Bleiwäsche über den Höhenpass der heutigen Bundesstraße 480 und dann zum „Deutschen Stein“.

Hügelgräber finden sich auch im weiteren Verlauf des Weges im Waldgebiet „Schorn“. Der Weg quert bei Eickhoff die Wüstungen des Silbecker Feldes. Auf alten Grenzkarten von 1669 und 1727 (Staatsarchiv Münster KSA 20214 und KSA 20374) wird dieser Weg als „Helleweg nach Soest“ bezeichnet. Von dort weiter nach Westen bis zur Einmündung in den „Großen Hellweg“ beim Hof Lusebrink heißt er in alten Urkunden immer „Soestweg“ bzw. im Urkataster von 1826 „Weg von Büren nach Soest“.



Furt des Soestweges an der Pöppelsche

Die o. g. Bezeichnung und die verblüffend geradlinige Führung dieses Weges vom Marsberger Diemeltal bis zur Einmündung in den großen Hellweg östlich der alten Hellwegsiedlung Schmerlecke lassen auf ein sehr hohes Alter des Weges schließen. Von der Einmündung in den großen Hellweg verlief früher nach Nordwesten durch Schmerlecke in den Lipperaum zwischen Vellinghausen und Oestinghausen ebenfalls ein „Düvelsweg“, im Lipperaum als Deiweg bezeichnet. Hier drängt sich förmlich die Beziehung zu dem o. g. Düvelsweg (Diebesweg) auf dem Madfeld auf. Die Bezeichnung Soestweg lässt vermuten, dass auf diesem Weg Kupfer ab dem frühen Mittelalter zur Verarbeitung nach Soest gebracht worden ist. Am Plettenberg in der Altstadt von Soest ist bereits die frühmittelalterliche Verarbeitung von Kupfer nachgewiesen. Die Entfernung von den Kupferminen im Marsberger Raum bis nach Soest beträgt ca. 60 km. Ein Stück näher liegt der römische Bleibergbau im Buchholz bei Bleiwäsche. Von dort bis Soest sind es ca. 45 km. Der Bleitransportweg aus dem Briloner Raum über Kneblinghausen und dem Haarweg nach Soest hat je nach der Lage des Bleibergwerkes eine Entfernung von ca. 45 km bis 50 km. Die vorstehenden Entfernungsberechnungen vom Briloner Raum nach Soest sind bewusst angestellt worden, da in Soest am Ardey eine Siedlung mit intensiver Bleiverarbeitung aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. ausgegraben wurde und dort insgesamt sieben Kleinbarren aus Blei gleichartig wie im

Briloner Raum gefunden wurden ((1) Walter Melzer und Ingo Pfeffer, Soest – Ein Zentrum der Bleiverarbeitung im 1. Jahrhundert nach Christus S. 91 bis 104). Außerdem wird, wie oben schon angeführt (6), die römische Benutzung von Bleipfannen beim Salz sieden in der Saline Soest vermutet. Vorstehend wurden die wahrscheinlich römischen nach Soest gerichteten Wege betrachtet. Von dem o. g. Weg, der aus dem Raum Marsberg, Madfeld, Bleiwäsche kam, zweigte im Bereich der Alme südlich Büren ein Weg nach Lippstadt ab, der bereits in den o. g. alten Grenzkarten von 1669 und 1727 als „Weg nach Lippstadt unter den Scharen (Schorn)“ bezeichnet ist. Er ist für diese Strecke identisch mit der bereits genannten Heer- und Handelsstraße von Thüringen über Kassel nach Holland/ Friesland, der von der Aa/Almefurt bei Büren aufsteigt und beim kleinen Hellweg, östlich des Waldes „Schorn“ auf diesen Weg trifft. Sie verlaufen dann gemeinsam über Eringerfeld auf die Pöppelschefurt bei Eikeloh zu und dann weiter über Westerkotten nach Lippstadt, vor der Gründung Lippstadts jedoch wahrscheinlich zur Lippefurt an der Glennemündung in die Lippe. Nur ca. 35 km von der Lippe im Glennemündungsbereich beträgt die Entfernung über diesen Weg vom Bleibergbaubezirk „Buchholz“ bei Bleiwäsche. Ein Bleitransport zur Lippe während der römischen Kaiserzeit ist hier also nicht auszuschließen.

Dabei muss man jedoch grundsätzlich fragen, ob nach der Okkupationszeit von den Germanen Blei in die römischen Provinzen am Rhein gehandelt worden ist. Bejaht man diese Frage, so stellt sich als nächste Frage, ob dies über den Wasser- oder den Landweg erfolgte.

Der Wasserweg über die Lippe wurde von den Römern während der Okkupationszeit auf jeden Fall bis zum Römerlager Anreppen für Lasttransporte genutzt. Dies geht allein schon aus der direkten Lage des Lagers an der Lippe und den dort gefundenen großen Lagerhäusern hervor. Wie Eckhard Bremer (10) nachgewiesen hat, wurde bis zum Römerlager Haltern mit Großprahnen, das sind flachbodige Lastschiffe mit bis zu 60 t Traglast, vom Rhein aus die Lippe hoch getreidelt. In Haltern erfolgte eine Umladung der Güter auf kleinere Prahme mit 15 t Traglast, die bis nach Anreppen getreidelt wurden. Auf dem Rückweg konnten dann diese Lastschiffe bis zu 15 t Blei, andere Metalle sowie sonstige Waren lippeabwärts mitnehmen. Bremer geht davon aus, dass diese Schifffahrt mit flachbodigen Lastkähnen nach einer gewissen Vorbereitung von Gewässer und Ufer aufgrund der damaligen Beschaffenheit der Lippe möglich war. Er schließt jedoch das Umladen von Gütern an Stromschnellen und Klippen des Mittel- und Oberlaufs der Lippe nicht aus mit einem Landtransport um die Klippen herum auf kürzester Strecke bis zur erneuten Verschiffung. Aufgrund der Forschungen Bremers muss man also von einem höheren Aufwand bei der Schifffahrt auf dem Mittel- und Oberlauf der Lippe ausgehen. Es besteht deshalb die Frage, ob nach der Okkupationszeit die Germanen diesen Aufwand auf sich genommen haben, um die Schifffahrt auf der Lippe zum Transport von Metallen evtl. auch von Salz und anderen Gütern in die römischen Provinzen fortzuführen. Dies dürfte wahrscheinlich sein für die ersten beiden Jahrhunderte der Zeitrechnung aus folgenden Gründen:

Ein Frachtwagen mit Ochsen gezogen konnte damals ca. 500 kg laden. Vergleicht man dies mit der Traglast der Lastkrähne auf dem Mittel- und Oberlauf der Lippe von 15 t, so wird der Vorteil des Schiffstransports mit seiner ca. 30-fachen Kapazität sehr deutlich.

Die im Nordsauerland und dem Hellweg-Lippe-Raum gefundenen Kleinbarren mit 300 g bis 600 g Gewicht lassen jedoch auch einen Landtransport bis zum Rhein in die römischen Provinzen nicht ausschließen, z. B. über den großen Hellweg Paderborn – Soest – Werl – Unna – Dortmund – Duisburg oder von Unna/Dortmund über die wahrscheinlich römische Straße Hagen, Gevelsberg, Remscheid direkt nach Köln.

Eine bereits früher angesprochene Hypothese, nämlich dass die Salinen im Hellwegbereich zur Römerzeit bereits bestanden und dass das Salzsieden dort während der römischen Okkupationszeit von der Briquetage auf Bleipfannen umgestellt wurde, soll nun für die römische Kaiserzeit nach der Okkupationsphase weiterentwickelt werden.

4. Die Wegebeziehungen zwischen den Salinen am Hellweg und dem Bleibergbau im Briloner Raum

Geht man von der Hypothese aus, dass seit der römischen Okkupationszeit die Salinen am Hellweg das Salz in Bleipfannen siedeten, so ergibt sich durch die Abnutzung der Bleipfannen ein erheblicher jährlicher Bleibedarf für diese Salinen. Wie früher bereits erwähnt, hat Susanne Jülich ((1) S. 193) allein den jährlichen Bleibedarf für die fünf bekannten Ofengruppen mit je vier Pfannen bei der ausgegrabenen Saline in Soest auf 2400 kg Blei geschätzt. Betrachtet man die am Hellweg bekannten Salinen von Unna-Königsborn, Werl, Soest, Sassendorf, Westernkotten und Salzkotten, so käme man, vorsichtig geschätzt, auf einen jährlichen Bleibedarf von ca. 10 t. Bei dieser Größenordnung fragt man sich, ob die Kleinbarren aus dem Briloner Raum nicht überwiegend dem Bleibedarf der Hellwegsalinen gedient haben? Die vier Bleibarrenfunde in Westernkotten und die sieben Bleibarrenfunde in Soest bekämen dann einen ganz anderen Sinn! Die Westernkotter Funde ständen in Verbindung mit der dortigen Saline und die Bedeutung der Siedlung Soest-Ardey mit seiner intensiven Bleiverarbeitung hätte zum Teil darin gelegen, die Saline in Soest, eventuell auch die Salinen in Sassendorf und Werl mit Bleipfannen zu versorgen. Die Blei transportierte auf den in Kapitel 3 beschriebenen Wegen von den Kleinbarrenfundorten in Altenbüren und der Wüstung Fülßenbecke können von Altenbüren nicht nur zur Lippe, sondern auch nach Westernkotten zur Saline sowie über den Haarweg nach Soest gegangen sein. Weiterhin ist der Weg vom Römerlager Kneblinghausen nach Soest über den Haarweg für Metallschwertransporte von der topografischen Situation her genauso gut geeignet gewesen wie die in Kapitel 2 beschriebenen potentiellen Römerwege. Hinzu käme als weiterer Soestweg der im Kapitel 3 untersuchte Weg vom Buchholz bei Bleiwäsche. Hinweise auf die Saline Salzkotten geben die Kleinbarrenfunde in Salzkotten-Thüle und in Graffeln bei Wewelsburg. Die Funde in Graffeln deuten auf die von Salzkotten nach Süden verlaufenden, die Almfurt bei Graffeln benutzenden mittelalterlichen Salzwege hin, die von dort z. B. über Wünnenberg, Bleiwäsche über das Madfeld in den Bereich des Diemeltals und weiter nach Waldeck verliefen. Es könnte also vermutet werden, dass die Saline Salzkotten aus dem Bereich Bleiwäsche über diesen Weg bereits zur römischen Kaiserzeit mit Blei versorgt wurde. Die Entfernung beträgt nur ca. 25 km.

Wie vorstehend beschrieben, stände damit der größte Teil der gefundenen Kleinbarren aus Blei nach der Fundliste von Rothenhöfer ((1) S. 48) in Verbindung mit Salinen des Hellweges, vor allem von Soest, Westernkotten und Salzkotten.

Nur die 10 Kleinbarrenfunde aus Balve-Garbeck sprächen mit großer Wahrscheinlichkeit für einen Bleitransport in die römische Rheinprovinz, da ihr Fundort in der Nähe der im Mittelalter bedeutenden Heer- und Handelsstraße Arnsberg – Köln liegt, die vermutlich damit schon in der römischen Kaiserzeit benutzt wurde. Dies könnte auch ein Indiz für bereits römerzeitlichen Bleibergbau im Sunderaner Bereich sein.

Die vorstehend untersuchte Beziehung zwischen den Salinen des Hellweges und dem Bleibergbau des Briloner Raums wirft ein ganz neues Licht auf den Bleibergbau im nördlichen Sauerland während der römischen Kaiserzeit. Das Weiterbestehen des Bleibergbaus nach der römischen Okkupation hinge damit in erster Linie zusammen mit dem Bleibedarf der Salinen am Hellweg. Die bisherigen Kleinbarrenfunde belegen durchaus diese Hypothese. Dies würde jedoch auch bedeuten, dass der Bleibergbau im nördlichen Sauerland ohne Unterbrechungen bis zur Umstellung der Siedepfannen von Blei auf Eisen in der Neuzeit Blei für die Salinen am Hellweg geliefert hat.

5. Zusammenfassung

Die Untersuchung des Verlaufs potenzieller römischer Wege aus dem Bergbaurevier der Briloner Hochfläche in den Lippe-Hellweg-Raum hat ergeben, dass es durchaus denkbar ist, dass, wie Rothenhöfer (1) vermutet, während der Okkupationszeit 12 v. Chr. bis 9 n. Chr. die Römer Blei aus dem Briloner Raum zur Verschiffung auf der Lippe transportiert haben. Für den Schwertransport von Großbarren waren dabei vom römischen Sicherungslager Kneblinghausen aus aufgrund der topografischen Verhältnisse sowohl ein Weg zum Hafen des Römerlagers Anreppen wie auch zu einem Hafen eines möglichen Römerlagers im Bereich Lippstadt geeignet. Dazu käme auch der mit Schwerlasten gut befahrbare Weg vom Römerlager Kneblinghausen über den Haarweg nach Soest.

Nach der römischen Okkupationszeit lassen die Kleinbarrenfunde in Westfalen darauf schließen, dass der Bleitransport aus dem Briloner Raum über eine Vielzahl von Wegen in den Lippe-Hellweg-Raum erfolgte, die bereits als mittelalterliche Handelswege seit längerem bekannt sind. Da diese Wege oft steile An- und Abstiege hatten, wurde hier wahrscheinlich der Transport der Kleinbarren mit Packtieren oder zu Fuß anstatt mit Karren betrieben.

Ob der Transport von Blei durch die Germanen in die linksrheinischen römischen Provinzen nach der Okkupationszeit über den Land- oder Wasserweg erfolgte, wurde ebenfalls untersucht. Aufgrund der ca. 30-fachen Traglast der Schiffe auf der Lippe im Vergleich zum Frachtwagen auf dem Landweg (Hellweg) ist eine Frachtschiffahrt auf der Lippe für den Bleitransport wenigstens in den ersten beiden Jahrhunderten unserer Zeitrechnung nicht auszuschließen.

Der Bleitransport in die linksrheinischen römischen Provinzen nach der Okkupationszeit relativiert sich jedoch beträchtlich, wenn man von der Hypothese ausgeht, dass die Salinen am Hellweg während der römischen Okkupationszeit das Salzsieden von der Briquetage auf Bleipfannen umgestellt haben. Die weit überwiegende Anzahl der Fundorte der Kleinbarren spricht für die Beziehung des Bleibergbaus des Briloner Raums zu den Hellwegsalinen, hier vor allem den Salinen in Soest, Westernkotten und Salzkotten. Die vorstehend angegebenen drei Wege aus der römischen Okkupationszeit berühren die Salinen in Salzkotten, Westernkotten und Soest. Weitere in dieser Abhandlung untersuchte Wege, die zu diesen Salinen führen, kommen hinzu. Der große jährliche Bleibedarf der Salinen aufgrund der Abnutzung der Bleipfannen lässt den Export von Blei in die linksrheinischen römischen Provinzen damit nur noch als Nebensache erscheinen.

Das in der vorstehenden Abhandlung untersuchte Wegenetz ist mit Ausnahme des Bereichs Marsberg/Bleiwäsche/ Brilon in die historische Karte 1:80 000 eingetragen worden, die aus den Ur- messtischblättern von 1839/40 entstanden ist.

Quellen und Literatur

Walter Melzer, Torsten Capelle (Herausgeber), Bleibergbau und Bleiverarbeitung während der römischen Kaiserzeit im rechtsrheinischen Barbaricum, Soester Beiträge zur Archäologie 8, 2007

Georg Eggenstein, Das Siedlungswesen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der frühen römischen Kaiserzeit im Lippebereich, Bodenaltertümer Westfalen 40, 2002

Eberhard Henneböle, Zwei Kneblinghausen, Lippstädter Heimatblätter Februar 1943

Rudolf Bergmann, Die Wüstungen des Geseker Hellwegraumes, Bodenaltertümer Westfalens 23, Münster 1989

Bruns/Weczerka, Hansische Handelsstraßen, 1967

Susanne Jülich, Die frühmittelalterliche Saline von Soest im europäischen Kontext, Bodenaltertümer Westfalens Bd. 44, 2007

Tagebuchnotizen des Königl. Preuß. Oberstleutnant F. W. Schmidt über seine in den Jahren 1838, 39, 40 und 41 in Westfalen ausgeführten Lokaluntersuchungen, Westfälische Zeitschrift Bd. 20, 1859

Theodor Mertens, Zur Vor- und Frühgeschichte des Lippstädter Raumes in Helmut Klockow, Stadt Lippe-Lippstadt, 1964

Rolf Bökemeier, Römer an Lippe und Weser, 2004

Eckhard Bremer, Die Nutzung des Wasserweges zur Versorgung der römischen Militärlager an der Lippe, Geografische Kommission für Westfalen, Münster 2001